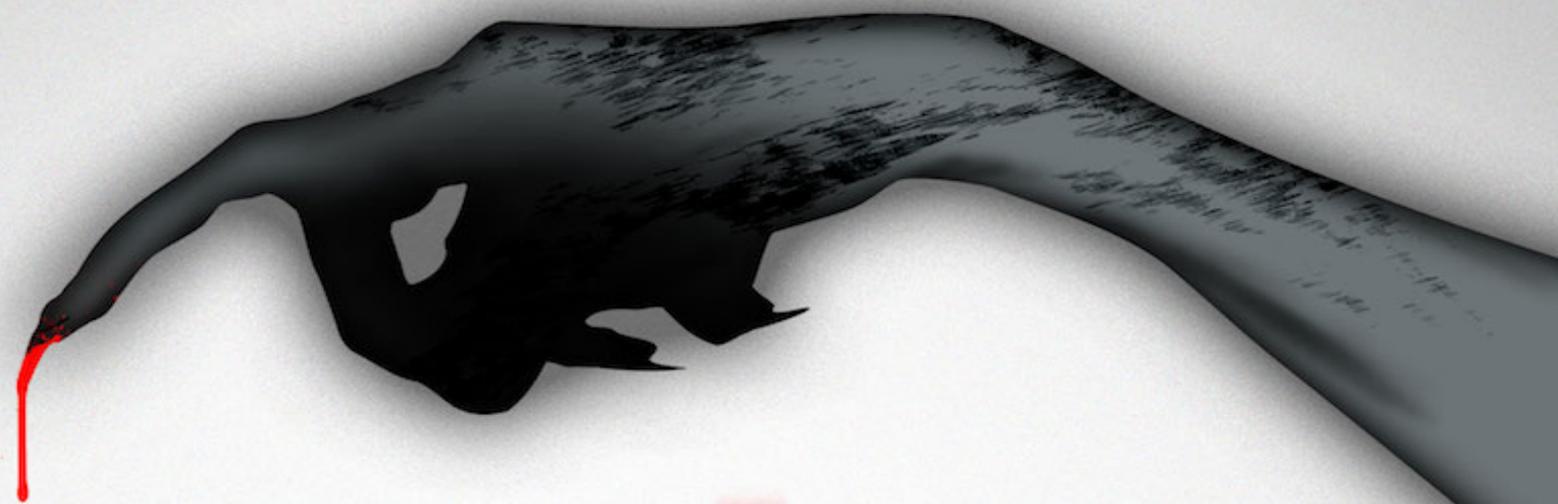


CLAUDIA KERN

Rohde



**HOMO SAPIENS
404**

8

NICHTS IST WAHR

HOMO SAPIENS 404

Episode 8

Nichts ist wahr

Claudia Kern

Digitale Originalausgabe

Homo Sapiens 404 wird herausgegeben vom Rohde Verlag
Rohde Verlag, Auf der Heide 43, 53757 Sankt Augustin

Verleger & Redaktion: Markus Rohde

Autorin: Claudia Kern

Lektorat: Susanne Picard

Covermotiv & -gestaltung: Sebastian Lorenz

Copyright © 2013 by Rohde Verlag

ISBN 978-3-95662-020-1

www.claudia-kern.com

www.helden-in-serie.de

www.rohde-verlag.de

Inhalt

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Die Autorin

Lesetipp des Verlags

»Wir wissen, dass sich die Jockeys online oft menschliche Namen geben und auf den Counterstrike-Servern abhängen, dass ihre Musik klingt, als schalte man ein altes Modem ein, während man einer Katze rhythmisch auf den Schwanz tritt, und dass fast alle Englisch sprechen. Aber wusstet ihr, dass die Jockeys über sechshundert eigene Sprachen haben und dass es keinen Menschen gibt, der auch nur eine davon gelernt hat? Keinen. Warum nicht? Fehlende Neugier unsererseits? Nein, die Jockeys *wollen* nicht, dass wir etwas über sie erfahren. Sie sehen sich als Götter, die helfend die Hand ausstrecken, wenn ihnen danach ist oder sie zur Faust ballen, um uns zu zerschmettern. Und wir haben zu danken oder zu sterben, je nach Wunsch. Dass wir das nicht tun, sondern uns erheben wie James T. Kirk in *Star Trek V* (kack Film, ich weiß) und fragen: >Wozu braucht Gott ein Raumschiff?<, ist die Ursache für all unserer Probleme.«

– Nerdprediger Dan, *ASCII-Zeichen für die Ewigkeit*

Ein scharfer Knall. Dreck spritzte prasselnd auf Kunststoff. Auckland duckte sich und brachte einen fast mannshohen Felsen zwischen sich und die Schützen. Vorsichtig hob er den Kopf. Zwei der Piraten, die Kipling gefangen genommen hatten, hockten ebenfalls hinter Felsen. Mündungsfeuer verriet ihre Position. Ein dritter Pirat lag tot hinter ihnen im Sand. Kipling selbst war verschwunden, hatte die Verwirrung des Angriffs genutzt, um zu entkommen. Lanzo hatte ihm über Funk befohlen, zur *Eliot* zurückzukehren und das Schiff der Piraten, das sich irgendwo in der Nähe befinden musste, zu suchen und zu zerstören. Sie hatten keine Ahnung, wie viele Gegner sich an Bord befanden, aber Auckland war sich sicher, dass die vier, die sie bisher getroffen hatten, nicht allein vorgingen. Piraterie war ein gefährliches Geschäft. Je mehr Personen es betrieben, desto größer waren die Erfolgsaussichten und nach allem, was Auckland bisher gesehen hatte, erschienen ihm Erin und ihre Leute wie äußerst erfolgreiche Piraten.

Die Schüsse hallten verzerrt durch die dichte Atmosphäre des Planeten. Arnest, Lanzo und Rin deckten die Piraten mit Sperrfeuer ein und sorgten dafür, dass sie Kipling nicht folgen konnten. Auckland dachte kurz darüber nach, einen Haken zurück zur *James K. Polk* zu schlagen, entschied sich dann aber dagegen. Er wollte versuchen, in den Rücken der Piraten zu gelangen. Es gab ausreichend Deckung rund um das Schiff, hauptsächlich Felsen und Sandverwehungen, die von der aufgehenden Sonne in ein violettes Licht getaucht wurden.

»Schießt weiter«, sagte er über Funk. »Ich schleiche mich hinter sie.«

»Verstanden.« Lanzos Stimme war so verrauscht, dass er sie kaum verstehen konnte. Er fragte sich, ob Kipling den Befehl, das

Piratenschiff zu zerstören, überhaupt gehört hatte. *Wenn nicht, werden wir uns darum kümmern müssen*, dachte er. Sie durften keinen der Piraten entkommen lassen, dafür war die Fracht im Laderaum der *Polk* zu wertvoll. Zehntausend menschliche, nicht infizierte Spermien und Eier, eingefroren in zwei Tanks voll flüssigem Stickstoff. Lanzo hatte recht: Das war eine zweite Chance für die Menschheit, ein Neuanfang kurz vor dem Ende.

Wir müssen sie um jeden Preis beschützen.

Auckland klemmte seine Pistole zwischen die Knie und überprüfte das Magazin. Seit der Skorpion ihm vor einigen Tagen den Ringfinger abgerissen hatte, war seine linke Hand praktisch unbrauchbar, ein schnelles Nachladen damit unmöglich. Neunzehn Kugeln standen ihm noch zur Verfügung, zwei weitere Magazine steckten in seinem Gürtel. Er bezweifelte, dass er sie benötigen würde.

Als Arnest seine nächste Salve abfeuerte – klar zu erkennen an dem dumpfen Wummern seiner großkalibrigen Waffe – lief Auckland los. Fünf Schritte brauchte er bis zum nächsten Felsen, einem flacheren, aus dessen Spalten und Rissen Sand rieselte. Die beiden Piraten schienen ihn nicht zu bemerken, zumindest fielen keine Schüsse. Er war nun fast auf einer Höhe mit ihnen, aber der hufeisenförmige Fels, hinter dem sie hockten und eine Sandverwehung, die wie ein Wall aufragte, nahmen ihm die Sicht auf sie. Er warf einen Blick auf die Landschaft zwischen ihnen. Sie war flach und bot kaum Deckung. Er würde wohl einen größeren Umweg als geplant machen müssen.

>Verbindung hergestellt< Der Schriftzug tauchte so unerwartet in seinem HUD auf, dass er blinzelte. >Updates jetzt herunterladen? Ja/Nein<

»Nein«, sagte Auckland instinktiv. Das W-Lan-Icon leuchtete am rechten oberen Rand seines Helms auf. Zwei Balken, eine schlechte Verbindung, aber besser als erwartet. *Ich hätte nicht gedacht, dass die Jockeys uns wieder ins Netz lassen.*

Er verdrängte den Gedanken und die Frage, was sie dazu bewogen hatte. So lange er nicht handelte, verschwendeten Lanzo und die anderen nur Munition. Auckland fand Deckung hinter einem weiteren Felsen, dann hinter einer Sandverwehung. Die Piraten mussten ahnen, was er plante, schließlich hatten sie ihn von der *Polk* weglaufen sehen, aber sie schossen wieder nicht. Lenkten die anderen sie so sehr ab? Möglich war das, doch er konnte nicht daran glauben.

Der Helm schluckte die Geräusche in seiner Umgebung. Auckland hörte zwar das Krachen der Schüsse und den heulenden Wind, nicht aber das Knirschen des Sands unter seinen Stiefeln oder andere, leisere Geräusche. Hinzu kam, dass er den ganzen Körper drehen musste, um hinter sich oder zur Seite zu blicken. Er fühlte sich eingeschränkt und isoliert.

Sand rieselte auf das Visier seines Helms. Seit Sonnenaufgang hatte der Wind nachgelassen, aber er zog immer noch an seinem Anzug und drückte gegen seinen Rücken. Auckland dachte einen Moment nach, dann steckte er die Waffe ein und kletterte die Sandverwehung hinauf. Er musste wissen, ob er recht hatte, doch das ging nur, wenn er sich einen Überblick verschaffte.

Er versank fast bis zu den Knien im Sand, als er sich nach oben kämpfte. Schweiß trat ihm auf die Stirn und einige Sekunden lang beschlug das Helmvisier. Er wartete reglos, bis das Klimasystem des Anzugs sich angepasst hatte, bevor er weiter kletterte. Die Verwehung war sechs oder sieben Meter hoch. Kurz vor der Kuppe ließ sich Auckland in den Sand fallen und kroch. Das Prasseln des Sandes wurde stärker, der Wind zerrte und drückte. Auckland legte die verletzte Hand auf die Kuppe und zog mit der anderen seine Waffe. Vorsichtig hob er den Kopf.

Die Verwehung war höher als die anderen in seiner Umgebung. Er konnte die halb im Sand steckende *Polk* sehen. Die Schleuse stand offen. Darin hockten Lanzo, Rin und Arnest und schossen